

Von Korrektheit und Nichtwählern

POLITIK Interessante Diskussion mit Professor Baring

Vom 24.09.2010

BAD SOBERNHEIM (wmy). Weit gefasst war das Thema, zu dem Marita Ellenbürger und Karl Heinz van Lier für die Konrad-Adenauer-Stiftung ins Kurhaus Dhonau eingeladen hatten: Zustand und Veränderungen der Republik in den letzten zwanzig Jahren. Gast war der von van Lier als ein besonderer Kenner dieses Abschnitts begrüßte Professor Dr. jur. Arnulf Baring.

Mit einem markanten Bild eröffnete Baring die Diskussion, die vornehmlich auch nach den Standorten der Parteien fragte. Was wäre, wenn die Nichtwähler in Berlin durch leere Plätze im Bundestag zu erkennen seien. Statt wie bisher das Haus prozentual aufzufüllen, könnte exakt der Teil des Hauses, dessen Stühle leer geblieben seien, die Nichtwähler repräsentieren. Ein knappes Drittel der 622 Sitze bliebe dann schon jetzt leer. Bald gäbe es mehr freie Stühle, als eine Partei an Stimmen auf sich vereinigen könnte.

Leitmotiv der Baringschen Politikkritik ist die Forderung nach einem weniger erdrückenden Zwang zur "politischen Korrektheit". Das machte er an den aktuellen Beispielen der Äußerungen von Thilo Sarrazin und der Vertriebenen-Funktionärin Erika Steinbach deutlich. Da möge vieles überflüssig, selbst töricht sein, die Breite der Diskussion erfordere es aber, dass das Recht, selbst Falsches oder Unsinn zu sagen, viel weiter angelegt sein müsste. Kaum noch wage es jemand, eine nicht durch politische Korrektheit abgesegnete Idee auszusprechen. So sieht Baring eine enge Einzäunung der politischen Diskussion durch Hürden von Tabus. Einzig auf dem einzigen berechtigten Feld des Tabus, dem Sexuellen, habe man alle Tabus gänzlich beseitigt. Baring sieht am Beispiel Sarrazins allerdings auch, wie stark der Druck der öffentlichen Meinung die zunächst eindeutigen Fronten ins Wanken gebracht hätte.

Gefahr sieht der Eurokritiker Baring im Fall Griechenland. Dass stabilitätsorientierte Volkswirtschaften in der Eurogemeinschaft für die sogenannten Olivenländer einstehen sollten, werde die Demokratie in eine Zerreißprobe stürzen. Vor allem deshalb, weil Deutschland mit seinen eigenen Schulden an einer noch kaum vorstellbaren Größe angelangt sei.

Überschuldung, Bildungsmisere und verfehlte Integration sah Baring zusammen mit der demografischen Entwicklung als die kaum voneinander zu trennenden Herausforderungen der Zukunft, den zukünftigen Zugang zur Bildung jedoch zugleich als den Integrationsfaktor schlechthin. Deutschland könne sich eine so riesige Bildungsreserve gar nicht leisten. Die zahlreichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die am unzureichenden Bildungssystem scheiterten, würden dringendst gebraucht. Und das sei auch finanziell sinnvoll, denn heutige Bildungsausgaben seien in hohem Maße zukünftig ersparte Sozialausgaben.